



**„Das Mehrwerte-Europa schaffen – Gemeinsam lernen im
Europa der Regionen für die neuen Aufgaben unserer Zeit“
– Vortrag beim Löffelmahl Rotary Club - Kaiser Barbarossa am 03.
Februar 2018 in Selm –**

Sehr geehrter Herr Präsident Dr. Eckhard Göske,
sehr geehrter Herr Landrat, lieber Michael,
sehr geehrte Damen und Herren,

A.

Wer heute über Europa spricht, muss zuerst über die Welt sprechen, in der Europa zu Hause ist, über die große und die kleine Welt, die wir in und mit Europa gestalten wollen.

I.

Es ist nicht mehr die Welt, für die und in der Europa so Großes geschaffen hat:

- Aussöhnung der Völker nach diesem millionenfachen Morden und Kriegen und damit
- Frieden in Europa – Denken Sie daran: In der Zeit vor der Europäischen Union gab es 400 Jahre lang im Schnitt alle 15 Jahre Krieg allein zwischen Deutschland und Frankreich
- freiheitliche rechtsstaatliche Demokratien in Westeuropa (Spanien, Portugal, Griechenland)
- die Überwindung der Teilung Europas in zwei sich gegenseitig mit Nuklearwaffen bedrohende Machtblöcke. Deo gratias
- die große freiheitliche Transformation der mittel- und mitteleuropäischen Länder des ehemaligen Ostblocks sowie

- Wohlergehen - ablesbar zum Beispiel an der immer höheren durchschnittlichen Lebenserwartung der Europäerinnen und Europäer (2015: 80,6 Jahre).

Europa und die europäischen Werte wurden zum Anziehungspunkt für die Welt. Europa ist Vorbild für die politische Zusammenarbeit in anderen Räumen.

Und viele wollen nach Europa. Deutschland, Frankreich und Großbritannien waren 2017 die drei beliebtesten Staaten der Welt. Insgesamt zählt die Hälfte der zehn populärsten Staaten der Welt zur Europäischen Union. Die Schweiz kommt noch dazu.

Diesen Ansprüchen und Werten müssen wir in Europa und mit Europa weiter entsprechen. Standhaft – was die universellen Werte und die Sicherung der Freiheit durch institutionelle Verschränkungen der Nationalstaaten, ihrer Volkswirtschaften und Kulturen angeht. Standhaft gegen nationalistische, völkische und antifreiheitliche Kräfte (Ich erinnere an den jungen Reichskanzler Joseph Wirth (Zentrum) im Deutschen Reichstag 1922: *„Dieser Feind steht rechts“*).

In der jetzigen Zeit müssen weitere große und neue Aufgaben hinzukommen.

Wir müssen in und durch Europa die Welten gestalten, die sich gegenwärtig verwandeln, neue Gestalt annehmen. Die Welten von heute und morgen sind das Thema und nicht mehr die Welt der Nachkriegszeit. Und diese Welt von heute und morgen hat oft noch keinen Namen, und wir können uns heute vieles gar nicht vorstellen, was zum Beispiel intelligente Technik und soziale Vernetzung bringen.

II.

Der bedeutende europäische Soziologe Ulrich Beck spricht von der *„Metamorphose der Welt“*. So lautet der Titel seines 2016 posthum veröffentlichten Buchs. Ich darf

zitieren: „Wir leben heute in einer Welt, die sich nicht lediglich wandelt. Wir leben in einer Welt, die sich verwandelt. Wandel meint, dass sich einige Dinge verändern, aber wesentliche Dinge doch gleich bleiben. Verwandlung aber bedeutet weit mehr.“

Und Ulrich Beck weiter: „Metamorphose impliziert eine viel radikalere Transformation, in der im Gegensatz zum Wandel die alten Sicherheiten und Grundfesten moderner Gesellschaften zerstört werden und etwas Neues entsteht, für das wir überhaupt noch keine angemessenen Begriffe haben“ –

und ich füge hinzu: geschweige denn verantwortungsvolle Gestaltungsmöglichkeiten besitzen, wie Regeln und Gesetze oder freiwillige kulturelle Grenzziehungen. All diese müssen wir erst finden und erfinden. Und das ist anstrengend.

Das Neue ist wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch äußerst komplex und hoch ambivalent und sein Ausgang ist völlig offen. Das Neue hat eben noch keinen Namen. Wir können es nicht einfach auf einen Begriff bringen.

Vielleicht liegt hier die Erklärung, warum Menschen die heutige Welt der Metamorphose nicht mehr verstehen und sich in eine „*Retrotopia*“ (Zygmunt Baumann), in eine gefährliche Verklärung der Vergangenheit flüchten, die nie so bestanden hat, wie sie träumerisch glauben und darstellen (Zygmunt Baumann, *Retrotopia*, 2017). Mit dem Begriff der „*Retrotopia*“ bezeichnet Baumann rückwärtsgewandte Utopien, Idyllen und Luftschlösser, die es nie gegeben hat, die aber äußerst gefährlich sind, die das Feuer der antifreiheitlichen und damit antieuropäischen Kräfte speisen.

Zurück in die Gegenwart und Zukunft und ihren Aufgaben für Europa und Europas.

Die Metamorphose der Welt wird vorangetrieben vor allem durch die Digitalisierung und die Globalisierung, aber auch durch Klimawandel, Migration und demografische Strukturverschiebungen. Wir müssen den Umgang mit diesen Treibern der

Metamorphose erst lernen, die oft auch zusammenwirken. Wir müssen vor allem lernen, die damit verbundenen Konflikte konstruktiv auszutragen, um tatsächlich positive soziale Fortschritte zu erzielen. Diese Konflikte gibt es, weil wir uns erfolgreich zum Beispiel technisch weiterentwickelt haben und weiterentwickeln. Ich möchte hier und heute den Treiber „*Digitalisierung*“ an Beispielen beschreiben, der die „*Metamorphose*“ unserer Welten vorantreibt und potenziert.

1.

Internet, Digitalisierung und vernetzte Rechner haben zum Beispiel eine völlig „**Neue (digitale) Öffentlichkeit**“ (Ulrich Sarcinelli) geschaffen. Wir können heute zu jeder Tages- und Nachtzeit überall auf der Welt zusammenarbeiten, Wissen teilen, gemeinsam leben und erleben, uns austauschen – und das ohne die Vermittlung von gedruckten Zeitungen, Rundfunksendern und verantwortungsbewussten Journalisten oder großem persönlichen Aufwand. Öffentlichkeit hat sich grundlegend verwandelt. Sie ist regelfreier, diverser, unübersichtlicher, widersprüchlicher, spannungsreicher, gehässiger. Sie wird heute in der sozialen Praxis aller Bürgerinnen und Bürger gemacht. Oder anders formuliert: Aus Massenmedien, aus den Medien für die Massen sind Medien der Massen geworden.

Das heißt dann auch, dass jede und jeder in den eigenen selbst gemachten Bildern von Welt oder von Europa leben kann, ohne dass diese Bilder durch Fakten oder durch Dialog oder auch durch zufällige Begegnungen mit Menschen, Ideen und Projekten zum Beispiel in öffentlichen Räumen erschüttert werden. Wie schreibt der mit Preisen ausgezeichnete Journalist und Blogger Richard Gutjahr: „*Hater gab es schon immer. Heute sind sie vernetzt und schwer bewaffnet. Ihre Geschütze Youtube, Facebook, Twitter. Seit 18 Monaten werden meine Familie und ich im Netz unter Beschuss genommen...*“ (lesenswert unter: www.gutjahr.biz/2018/01/hatespeech). Das alte „*Recht der Gegendarstellung*“ funktioniert hier einfach nicht. Nationale Regeln auch nicht. Neue Regeln sind – wie wir aktuell erleben – erst noch zu finden. Am besten europäische Regeln. Oder

globale Regeln. Das setzt voraus, dass wir lernen, mit neuer Öffentlichkeit konstruktiv umzugehen. Fragen wir doch: Wie machen das andere europäische Regionen? Wo können wir lernen? Oder können wir gemeinsam in Europa lernen?

2.

In vielen Bereichen der Wirtschaft hat die Digitalisierung über Nacht Strukturen und Abläufe sprengende Innovationen ermöglicht und dazu geführt, dass **klassische Monopolisten, langjährige Marktführer und Geschäftsmodelle ins Wanken geraten oder ganz vom Markt verschwinden oder verschwunden** sind – im Großen wie im Kleinen. Auslöser waren und sind häufig kleine bewegliche Start-ups, die mit neuen Methoden Bedarfe treffen, die sich Kunden selbst gar nicht vorstellen konnten, die aber genau ihre Wünsche erfüllen und wertvollen Nutzen schaffen: airbnb, google, Apple, Facebook, Amazon, Youtube, WhatsApp usw., usw..

Ein aktuelles Beispiel für neue Bedarfe und neue Nutzer ist „*Persil*“ oder besser der „*Persil-Service*“: die Online-Textilreinigung, die erste in Deutschland.

Der **E-Commerce** insgesamt stellt bewährte Planungskonzepte wie das „*Konzept der zentralen Orte*“ oder Planungsgrößen wie „*Innenstadtrelevante Sortimente*“ und überhaupt unsere Innenstädte auf den Kopf. Wir sind mittendrin in der Metamorphose des Einzelhandels und damit unserer Innenstädte. Wir müssen lernen damit zu leben. Wir müssen neue Innenstädte erlernen und aufbauen wie in der Nachkriegszeit – jetzt mit „*neuen*“ Antworten. Europa so zu organisieren, dass wir gemeinsam und voneinander lernen, um das Modell der „*Europäischen Stadt*“ in der Zukunft neu fortzusetzen. Denn es lohnt sich.

3.

Schauen wir uns die „**Metamorphose der Mobilität**“ an.

In drei oder in vier Jahren erleben wir den flächendeckenden Beginn einer völlig neuen Mobilität:

- den Beginn autonomen Fahrens, das uns hilft, unfallfrei zu fahren,
- den Beginn von vernetztem Fahren, das uns hilft bei der Parkplatzsuche,
- den Beginn von sauberem, lautlosem Fahren mit Strom aus erneuerbaren Quellen,
- die breite Nutzung von Car-Sharing, das uns hilft, Autos flexibel zu wählen und effizient zu nutzen sowie Verkehrsbelastungen zu reduzieren.

All das bedeutet auch neue Regeln, neue flächendeckende Ladestationen oder/und kabelloses Tanken direkt aus der Straße über Spulen in der Straße, Ausbau der in den deutschen Flächenregionen noch unzureichenden Breitbandversorgung und die Erweiterung der Breitbandversorgung hin zu intelligenten Netzen für fahrerloses Fahren usw.

Wie lernen wir hier? Jede und jeder für sich? National, europäisch, global? Gemeinsam? Unten oder nur oben und zentral?

Der Online-Atlas von Bloomberg Philanthropies | The Aspen Institute „**Initiative on Cities and Autonomous Vehicles**“ ist die weltweit erste Bestandsaufnahme, wie sich aktuell 53 Städte rund um den Globus (leider keine deutsche Stadt!) auf den Übergang in eine Welt mit selbstfahrenden Fahrzeugen vorbereiten durch Tests, Pilotprojekte, örtliche politische und technische Maßnahmen sowie durch Beobachtung technischer Entwicklungen, Anwendungen und Märkte autonomer Fahrzeuge (vgl. <http://avsincities.bloomberg.org/global-atlas/about>). Jede Stadt und Region kann hier lernen und vor allem durch aktives Einbringen ihrer Vorbereitungsmaßnahmen für selbstfahrende Fahrzeuge mitmachen. Hier lernen rund um den Globus Städte zusammen und handeln gemeinsam. Sie werden dadurch stärker und gewinnen beim Thema Mobilität Zukunftsfähigkeit. Das ist doch auch eine zentrale Aufgabe für Europa, das Mehrwerte-Europa, das unten in

den Regionen entsteht. Und denken wir weiter: Was bedeutet fahrerloses Fahren für Taxi-, Bus- und LKW-Fahrerinnen und -Fahrer?

4.

In den nächsten Jahren setzen sich **3-D-Drucker** durch, die mit Beton Häuser ausdrucken, wie heute schon in China – preiswert, schnell und gut. Übrigens auch schon in Russland (Apis Cor: „*We print buildings*“) und in Koproduktion mit dem Handwerk. Wie lernen wir hier, damit konstruktiv umzugehen? Was sagen die Beschäftigten im Baugewerbe? Wie verändert sich Handwerk im Baubereich? Das Handwerk überhaupt? Wo können wir was ausprobieren, um Vergleiche zu ziehen und zu lernen?

3-D-Drucker breiten sich gegenwärtig in rasanter Geschwindigkeit in der Medizin aus. Hörgeräte und Zahnkronen kommen aus Druckern. In 100 Wochen werden etwa Haut oder Gelenke gedruckt. Was bedeutet dies? Wie regeln wir dies, um Sicherheit und Verlässlichkeit zu schaffen im Sinne der Patientinnen und Patienten? Haftungsrechte, Qualitätssicherung?

5.

Schon heute arbeiten in Bonn und im benachbarten Rhein-Sieg-Kreis 12.000 „**Click-Worker**“ und das ohne Arbeitsplatzrichtlinien, ohne Baunutzungsvorschriften, ohne Tarifverträge. Die meisten unter nicht akzeptablen Bedingungen. Die sozial verantwortliche Gestaltung läuft hinterher, muss erst gefunden werden. National reicht nicht, europäische Regeln sind sinnvoll. Aber ein soziales Europa wirklich schaffen? Wir können es. Fangen wir in den Regionen an und verbinden wir die Ergebnisse zu gemeinsamen Antworten, die die Menschen von Europa zu Recht erwarten. Und an deren Erarbeitung sie selbst teilnehmen sollten, damit sie gefunden werden.

6.

Aufgrund der Verschmelzung des analogen und digitalen Raumes übernehmen Google & Co. kommunale und staatliche Aufgaben. Google („Alphabet“) baut zur Zeit die erste „intelligente Stadt“ – konkret einen von Grund aus und auf vernetzten Stadtteil für 10.000 Menschen am Hafen von **Toronto, in der zum Beispiel Roboter unterirdisch Post und Waren ausliefern und auch über diese „unsichtbaren Wege“ den Müll abholen. Mit einem Verkehrssystem, das die Daten von Smartphone, Sensoren und Kameras nutzt, um die besten Routen für selbstfahrende Autos zu bestimmen. Die neu errichteten Gebäude werden je nach Bedarf flexibel als Wohn-, Büro- oder Gewerbefläche genutzt.**

Die chinesische „**Huawei Enterprise Group**“ will **Duisburg zur innovativen digitalen Muster-City für Westeuropa machen**. Die Verträge sind vor kurzem unterschrieben worden. Huawei wird ein gemeinsames Joint Smart City Innovation Center in Duisburg errichten, heißt es aus Shenzhen (China), der UNESCO City of Design mit rd. 14,6 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern.

Lokale Demokratie, staatliche Demokratie, europäische Demokratie? Den Technologie-Riesen die Macht übergeben? Wettbewerb zur Machtbegrenzung? Datensouveränität? Wer bestimmt? Die Welt in der Metamorphose. Lernen der Digitalisierung? Digitalisierung mehr als Technisierung. Wie, wann, wo liegt welche Verantwortung auf welcher Ebene im Mehr-Ebenen-System Europas?

Die Themen sind weltweit ähnlich. Das Europa der Vielfalt kann hier einiges leisten, kann Traditionen und Erfahrungen einbringen. Ich komme gleich darauf zurück.

Auch die anderen Treiber dieser Metamorphose der Welt – Klimawandel, Migration, demografische Strukturverschiebungen – verlangen neues Lernen in Europa, neue Formen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und staatlichen Lernens. Wollen wir alles laufen lassen? Wollen wir nicht mehr lernen und gestalten?

Europa kann hier Größe und kleine Einheiten, Gemeinschaft und Vielfalt verbinden, auf unterschiedliche kulturelle und sozioökonomische Voraussetzungen bauen, um Lösungen zu erarbeiten, umzusetzen, zu vergleichen und weiterzuentwickeln.

So kann das Gute für die Menschen möglich werden.

B.

Also **wie gehen wir mit dieser Verwandlung der Welt** um? Ziehen wir uns zurück nach dem Motto „*Früher war alles besser*“ oder „*Früher weiß alles besser*“, was ja in keinsten Weise stimmt. Wie gehen wir um mit dem Unerwarteten, dem völlig Neuen, das noch nie gedacht worden ist, dem Mehrdeutigen, dem Unsicheren? Die Antworten auf diese Fragen muss Europa auch geben, um Mehrwerte für die europäischen Bürgerinnen und Bürger und die Wirtschaft in Europa zu generieren.

Vielleicht hilft uns eine Anekdote aus dem Leben Albert Einsteins. Einstein war in die USA geflohen, er lebte und lehrte in Princeton. Dort an der Universität führte er trotz seiner herausragenden wissenschaftlichen Stellung immer noch Aufsicht bei Klausuren. Im Rahmen einer Klausur stand ein Prüfling plötzlich auf und stellte fest: **„Herr Professor Einstein, das sind ja die gleichen Fragen wie im vergangenen Jahr.“** Und Einstein antwortete: **„Ja, aber in diesem Jahr sind die Antworten andere.“**

Wir müssen also in Zeiten der Metamorphose „*neue*“ Antworten auf die „*alten*“ Fragen geben. Dass es die bekannten Fragen sind, verleiht uns Sicherheit und Standfestigkeit.

Was heißt das für Europa? Um es vorweg zu nehmen: Wir brauchen neben dem für Frieden und Freiheit so wichtigen Europa ein Mehrwerte-Europa für unsere Zeit. Neben der Stabilität und Sicherheit Europas für Frieden und Freiheit durch

Zusammenarbeit ein Europa das Mehrwerte schafft, indem es lernt, die „Metamorphose der Welt“ zu gestalten, kulturell zu gestalten im Sinne eines sozialen Fortschritts Europas.

I.

Wir brauchen eine starke Europäische Union. Und eine starke Europäische Union gibt es hier nur bei starken Regionen. Das heißt für uns in den Regionen: Europa ist kein Parkplatz, auf dem man sein Auto abstellen und „*Was-weiß-ich-denn*“ macht. Das heißt mitarbeiten statt zu nörgeln über „*Was-weiß-ich-denn*“.

Der befürchtete Siegeszug antieuropäischer Kräfte blieb in 2017 aus.

Umso wichtiger ist es in 2018, dass sich die Befürworter der Europäischen Union den Fragen vieler Menschen stellen: Was nützt mir Europa bei der Suche nach neuen Antworten? Und was soll aus Europa werden, wenn sich alles verwandelt? Muss sich Europa nicht mitverwandeln?

Nur wenn die europäische Politik und das sind die Institutionen der Europäischen Union und die europäischen Regionen mit uns Europäerinnen und Europäern Antworten auf diese Sinnfragen finden, wird das Projekt Europa auf Dauer den nötigen Rückhalt haben und auch weiter Freiheit und Frieden sichern.

Denken wir dazu von unten aus den Regionen heraus nach und für Europa.

Ich möchte Ihnen kurz **zwei strategische Ansätze für das „*Mehrwerte-Europa*“** umreißen und zur Diskussion stellen. Denn es gibt keine perfekten oder einfachen Antworten.

Erstens. Europa als Wissens- und Kollaborationsplattform der Regionen verstehen und organisieren, um das „*Mehrwerte-Europa*“ zu schaffen – im

Sinne einer bewusst „verknüpfenden“ Subsidiarität für das Finden, Ausprobieren und Realisieren neuer Antworten. Transparent. Offen. Agil. Von unten nach oben gedacht und gehandelt.

Zweitens. Das gemeinsame Europa stärken in den herausragenden Handlungsfeldern, wo es ohne das Gemeinsame, das Zentrale eben nicht geht und zugleich das Dezentrale für das Zentrale nutzen.

II.

Zum ersten: Wir können die **Regionen begreifen und verstehen als Innovationskubatoren für Europa**, als Labore, die Lösungen für die Gestaltung sich verwandelnder Welten entdecken, entwickeln, ausprobieren und implementieren und zwar **im Austausch über gemeinschaftliche oder zentrale Plattformen des Wissens und des Zusammenarbeitens.**

Wer neue Antworten sucht für die Gestaltung der Digitalisierung, der Globalität, des Klimawandels und der Migration – eben für die Gestaltung auch des Neuen ohne Namen und Erfahrungen, des Widersprüchlichem, des Unsicheren, des Mehrdeutigen, der muss auch ausprobieren können, der muss neue Lösungen in Laboren entwickeln und testen. Der muss agil handeln, beidhändig arbeiten: einerseits das Erfolgreiche weiterführen und andererseits neue Verfahren und Inhalte finden und iterativ entwickeln.

Das vermag einerseits nicht jede Region für sich. Das kann andererseits auch keine europäische Zentrale, da zum Beispiel die Kosten von zentralen Fehlern höher sind. Zentrale Lösungen führen zudem schnell zu zentralen Konflikten, die eskalieren und den Vereinfachern in die Hände spielen. Es gelingt uns eben vor Ort in den Städten und Regionen besser, konstruktiv mit dann dezentral begrenzten Konflikten umzugehen.

Die Regionen Europas sind die Einheiten, die diese Labore quasi in einen gemeinsamen Lernverbund organisieren können. Damit verändert sich die Europäische Union. Sie wird zur Plattform des Wissens und der Kooperation der Regionen in der „*Metamorphose der Welt*“. Die Europäische Union als Zentrale verbindet damit den grundlegenden neuen Gedanken zentraler Plattformen mit agilem Vorgehen in der Region für neue gestalterische Lösungen, für neue soziale und wirtschaftliche Innovationen.

Die europäische Zentrale kann ihre Stärke ausspielen und die europäischen Regionen können ihre Stärken in Europa einbringen.

Die Regionen Europas sind ungemein vielfältig, was ihre Kultur, Geschichte, Erfahrung, Umwelt und ihre sozioökonomischen Bedingungen angeht.

Diese Vielfalt bedarf selbst – und das wird oft bei jedem zentralen Denken übersehen – unterschiedlicher Strategien und Projekte der Gestaltung. Nationale Lösungen sind oft zu pauschal, von anderen Interessen diktiert, weit weg von den Menschen gefunden und müssen von oben durchgesetzt werden. Die Akteure müssen immer erst gewonnen werden. Alles schwierig bei der Methode „*von oben nach unten*“ und nach dem Motto „*Alles über einen Kamm*“.

Die Vielfalt der Regionen bietet viel bessere Lernverfahren bzw. Entdeckungsverfahren für die Gestaltung des Neuen. Und es sind die Regionen die trotz Metamorphose eigene Identitäten ermöglichen, Bindungsenergien für die Menschen erzeugen und Halt stiften unabhängig von Staatsbürgerschaften.

Und wir können das Erfahrungswissen in den Regionen nutzen.

In der Europäischen Union liegt ein enormes Erfahrungswissen über Kooperationen, Zusammenarbeit und Partnerschaften vor, die wir jetzt für die Vernetzung der Regionen als neue Innovations- und Experimentierräume nutzen können.

So ziehen sich die **Gebietskörperschaften durch ganz Europa**. Viele erstrecken sich sogar über mehrere Länder, wie z.B. die Makroregionen Donaauraum, Ostseeraum, die Regionen Adriatisches und Ionisches Meer und der Alpenraum, für die spezifische Strategien mit dem Ziel einer besseren Zusammenarbeit und Koordinierung entwickelt werden müssen für ihre speziellen differenzierten neuen Herausforderungen.

Mehr als ein Drittel aller EU-Bürgerinnen und Bürger wohnt und arbeitet zudem in einer Grenzregion. Das sagt schon alles über die Bedeutung der **grenzüberschreitenden Zusammenarbeit**, deren Beitrag zum europäischen Projekt schon heute weit größer ist als die ihr zugewiesenen Haushaltsmittel, die nur 2,6 % der Regionalpolitik ausmachen, woran der Präsident des Ausschusses der Regionen der Europäischen Union Ende letzten Jahres erinnert hat.

Wir kennen weitere Formen der Kooperation wie **Städtepartnerschaften**, die ebenfalls einen Rahmen für Begegnungen schaffen und es den Bürgern ermöglichen, Europa zu entdecken und gemeinsam zu lernen. Diskutieren wir doch einfach im Rahmen von Städtepartnerschaften konkrete Projekte des Umgangs mit digitalen Lösungen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Wie macht Ihr das in Eurer Stadtverwaltung? Wie wird bei Euch digitales Ehrenamt anerkannt? Also Städtepartnerschaften nicht allein als Freizeitaktivität verstehen, sondern thematisch für die Fragen und neuen Antworten öffnen. Dann gewinnen die Partnerschaftsvereinigungen auch wieder junge Leute, die diese großartige Form der Begegnung und des gemeinsamen Lernens weiter voranbringen. So werden aus Städtepartnerschaften kommunale Netzwerke. So entstehen aus Städtepartnerschaften auch europäische Öffentlichkeiten und europäische Bürgerinnen und Bürger.

Es gibt rund 20.000 Städtepartnerschaften in Europa. Ein großes Potential gerade jetzt, dessen Entfaltung wir überall unterstützen sollten.

Nutzen wir auch **Schulpartnerschaften** für die Entdeckung von neuen Lösungen im Sinne digitaler Schulen und der digitalen Unterstützung von Schulen. Worauf legt ihr Wert? Können wir nicht etwas zusammen entwickeln? Sollen wir eine eSchulpartnerschaft gestalten? Wie? Wenn Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler Interesse an Aufbau von Beziehungen mit anderen europäischen Schulen haben, bietet das Erasmus+ - Programm der Europäischen Union Unterstützung. Mit dem eTwinning-Portal haben Schulen aus ganz Europa bereits die Möglichkeit, über das Internet miteinander in Verbindung zu treten. (Zu Erasmus+ und eTwinning:

www.europa.eu/youreurope/citizens/education/school/partner/indexamp_de.htm)

Also nutzen wir den Bestand an grenzüberschreitenden Regionen und Kooperationen, an Partnerschaften von wem auch immer, indem wir uns in diesen Kooperationen mit den Themen der neuen Welten beschäftigen, indem wir gemeinsam lernen, neue Antworten auf die alten Fragen zu geben. Wer sind wir? Wie wollen wir leben? Was leisten wir?

Damit eröffnet sich die Chance, die Europäische Union von den Regionen aus neu zu verstehen und weiterzuentwickeln. So kommen wir aus der „*Politik der Einbahnstraße*“ heraus. Es ist eine Einbahnstraße, wenn die europäische Ebene die lokale und regionale Ebene beeinflusst. Wir brauchen Straßen in beide Richtungen. Wenn die Regionen Innovations- und Gestaltungsräume auf der Plattform Europas sind, von der ganz Europa profitiert, dann nehmen die lokalen und regionalen Ebenen in vollem Umfang auch auf die europäische Ebene Einfluss. Und Europa gelingt auch heute und morgen. Und allen wird klar: Wir sind Europa.

Es entsteht ein völlig neues Miteinander, von dem alle Seiten profitieren können. Dies kann man durch neue Veranstaltungsformate ergänzen, indem wir ein neues Gipfeltreffen der Regionen und Städte schaffen, das Ergebnisse sozialer und kultureller Gestaltung der neuen Welten vorstellt und empfiehlt. Das klassische

Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs in Estland hatte zum Beispiel ein solches Lernformat. Es war ein Lerngipfel über die erfolgreiche Digitalisierung Estlands. Die Süddeutsche Zeitung (29.09.2017) schrieb dazu: „*Europas Mächtige im digitalen Wunderland.*“ Estland hat gut 1,3 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner und damit die Größe und Stärke von Regionen in den großen EU-Staaten.

Also: Es kann uns so gelingen, Europa zu gestalten aus der Sicht seiner Regionen gemeinsam mit den europäischen Bürgerinnen und Bürgern sowie den Akteuren, die in diesen Regionen zuhause sind, leben und arbeiten.

III.

Zum zweiten strategischen Thema: **Das „Gemeinsame Europa“ stärken.**

Gemeinsam – und das ist eigentlich eine Binsenweisheit – sind wir politisch und wirtschaftlich stärker als allein.

Das gilt heute tatsächlich mehr denn je. Zwischen den großen Wirtschaftsblöcken erleben wir gegenwärtig weniger Kooperation und mehr Konfrontation. Welche Verhandlungsposition hätten wir, hätte jedes EU-Land international noch, wenn wir in Europa nicht zusammenstehen?

Zentrale gemeinsame Lösungen sind vor allem auf den Feldern wichtig, wo sie Europa als Ganzes stärken. Das gilt vor allem für die Sicherheitspolitik. – Wir brauchen die Verteidigungsunion, und sie wird auch in den 2020er Jahren kommen. Das gilt auch für die Geld- und damit für die Finanzmarktpolitik.

Und das gilt für viele weitere Wirtschaftsfragen - nicht zuletzt auch für die Digitalisierung und die Gestaltung der Digitalisierung.

Ich kann es gar nicht eindringlich genug formulieren: Beim Thema Digitalisierung müssen wir als Europa gemeinsam dringend aufholen. Hier geht es um die wirtschaftliche und damit auch um die soziale und politische Zukunft Europas. Wir brauchen einen digitalen Binnenmarkt. Die 28 nationalen Märkte müssen zusammengeführt werden. Die digitale Agenda Europas muss umgesetzt werden.

Aus zahlreichen Gründen:

Zunächst ganz einfach: Es darf doch nicht sein, dass auf dem Weg von Arnsberg zum Lichtfestival im belgischen Gent bei den „*Grenzüberritten*“ an bestimmten Stellen in Deutschland das Internet „*ausfällt*“.

Und dann dieses: Die fünf wertvollsten Unternehmen der Welt gehören heute alle zur Digitalwirtschaft – und sie sitzen alle in den USA: Apple, Google, Microsoft, Amazon und Facebook.

Europa startet in die Ära der Plattformökonomie ohne ein global bedeutendes Unternehmen.

Es mangelt uns in Europa nicht an klugen Köpfen mit innovativen Ideen. Im Gegenteil: Viele Europäer haben im Silicon Valley führende Aufgaben übernommen. Wir sollten das ändern. Wir haben eine lebendige Gründerszene an vielen Orten in Deutschland – die hat viel Potenzial. Doch schöpfen wir dieses Potenzial aus? Wie sollen europäische Start-ups international mithalten, wenn sie es in der Europäischen Union mit 28 unterschiedlichen Gesetzesrahmen zu tun haben? Was passiert mit den Start-ups, die sich etabliert haben? Nach einer Untersuchung der EU-Kommission werden 44 Prozent von Amerikanern übernommen.

Darüber hinaus geht es besonders darum, die industrielle Stärke Europas zu stärken durch und im Internet der Dinge. Und hier schließt sich der Kreis von Zentrale und Regionen. Industrie 4.0 (z.B. Produktion selbstfahrender e-Autos) kann man nicht anordnen wie einen gesetzlichen Ordnungsrahmen. Da brauchen wir die

Innovationslabore der Regionen und in den Regionen. Da brauchen wir agiles Denken, das Denken der Start-ups, ja Start-ups wie den Elektroautohersteller e.Go in Aachen, der den erfolgreichsten Streetscooter erfunden hat und produziert. Bis 2022 werden in Aachen 100.000 E-Fahrzeuge vom Band rollen. Prof. Günther Schuh, Maschinenbau-Professor an der RWTH Aachen, ist der Kopf dahinter und der „*Treiber*“ der Innovation.

Europa kann die Herausforderung des Neuen, des Unerwarteten, des Unsicheren annehmen. Wir haben die Köpfe. Also: In den Regionen und auf einer gemeinsamen europäischen Plattform arbeiten und in der Zentrale das zentral Gemeinschaftliche stärken.

Warum?

Wir wollen den sozialen Fortschritt für die Menschen in Europa. Und wir wollen nicht zurück in die so schreckliche Vergangenheit des Nationalismus, des Völkischen, der Gewalt und der Kriege. Wir wollen in Europa bleiben und Europa weiterentwickeln auf der Grundlage starker europäischer Regionen. Wir Europäerinnen und Europäer sind gefragt.